



für Köln



- **AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V.**,
Banu Bambal,
- Caritasverband für die Stadt Köln/Antidiskriminierungsbüro,
Kornelia Meder,
- Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus
Zuwandererfamilien (RAA),
Rosi Loos
- NAOB Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage,
Christoph Wesemann

Zum Film:

D-Flame, Mamadee und Adé begegneten sich zum ersten Mal, nachdem der Schwarze Alberto Adriano in einem Dessauer Park von drei Jugendlichen erschlagen wurde. Über zwanzig der bekanntesten afrodeutschen Musiker schlossen sich daraufhin zu dem Bandprojekt "Brothers Keepers" zusammen, spielten die Maxi Adriano (Letzte Warnung) und das Album Lightkultur ein, an dem sich auch das weibliche Pendant "Sisters Keepers" beteiligte. Sie zogen durch ostdeutsche Schulen, um selbst mit den Kindern und Jugendlichen zu sprechen.

Auf diesem Hintergrund entstand der Dokumentarfilm Yes I Am! von Filmemacher Sven Halfar, der die drei Musiker Adé, D-Flame und Mamadee eindrucksvoll und einfühlsam portraitiert. Anhand der persönlichen Lebensgeschichten der Protagonisten erzählt der Film von den Schwierigkeiten, eine afrodeutsche Identität zu entwickeln und der Problematik der Integration in die deutsche Gesellschaft.

Yes I Am! verbindet die Geschichte von D-Flame, Mamadee und Adé mit der Geschichte von Brothers Keepers. Er erzählt von der Macht der Musik und davon, wie gut es tut, gemeinsam die Stimme zu erheben. Eine Geschichte vom Erwachsenwerden unter erschwerten Bedingungen: geprägt vom Hin und Hergerissensein zwischen den Kulturen, von Ausgrenzung und Aggressionen. Ein Film über den langen Weg nach Hause.

Zu Brothers Keepers:

Brothers Keepers e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, dessen primäres Anliegen es ist, eine Lobby für die Opfer von Rassismus und Rechtsextremismus zu schaffen. Über Opferhilfe leistet der Verein direkte Unterstützung für die Betroffenen. Allerdings wollen sie kein Mitleid, sondern Aufmerksamkeit – langfristig! Über den Opferstatus hinweg treiben sie die Entwicklung und Stärkung der afrodeutschen Identität und ihre Verankerung als Teil der deutschen Gesellschaft voran und reflektieren somit auch die deutsche Identität. Deshalb mischen sich die Künstler aktiv in die Debatte um Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Rassismus ein. Denn Rassismus lässt sich nur überwinden, wenn er wahrgenommen wird und zwar nicht allein von den Betroffenen.

Über Aktionen, aktive Vernetzung und direkte Medienarbeit erzeugen brothers keepers Öffentlichkeit und somit einen Raum für Diskussion. Es geht ihnen nicht um bloße Kritik oder Anklage, sondern vielmehr um einen Dialog und um nachhaltige Veränderungen.

Vor allem durch das Musikprojekt Brothers Keepers, ein Zusammenschluss von rund 90 primär afrodeutschen KünstlerInnen und ProduzentInnen – unter ihnen Adé Bantu, D-Flame, Denyo, Joachim Deutschland, Nadja Benaissa, Patrice, Torch, Tyron Ricketts und Xavier Naidoo – gelang es dem Verein seit 2001 immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit und besonders das Interesse Jugendlicher zu wecken. Doch die Künstler des Kollektivs leisten nicht nur musikalischen Widerstand, sie engagieren sich auch als Aktivisten und Fördermitglieder des Vereins. Mit verschiedenen Aktionen, auf Podiumsdiskussionen oder Schultouren mobilisieren sie besonders die Jugend, das Schweigen zu brechen, sich aktiv einzumischen und die eigene Zukunft in die Hand zu nehmen.



Lange suchte der Afrodeutsche Adé Bantu nach seiner Identität. Mittlerweile fand der Initiator der Hip-Hop-Band Brothers Keepers. „Ich fühle mich als Deutscher und als Nigerianer. Ich muss mich nicht entscheiden, was ich bin.“ Einen Eindruck von seiner Identitätssuche bekamen Schüler des Nicolaus-August-Otto Berufskollegs in Deutz, als sie sich den Dokumentarfilm „Yes, I am“ ansahen und mit ihm und zwei weiteren Musikern diskutierten

Der Film zeigt sein Schicksal in Verbindung mit Erfahrungen zweier ebenfalls schwarzer Musikerkollegen, die nicht frei von rassistischen Beleidigungen sind. Parallel dazu erzählt der Film die Entstehungsgeschichte von Brothers Keepers, die sich eben gegen Rassismus wenden.

In der darauf folgenden Diskussionsrunde sagte Sängerin Mariama Jalloh, dass sie als Schwarze Glück im Umgang mit Weißen gehabt habe: „Frauen gelten schnell als sexy, Männer bekommen dagegen aggressivere Reaktionen ab.“ Rapper General Snipe vermutete, bei der Wohnungs- oder Jobsuche wegen seiner Hautfarbe diskriminiert worden zu sein. Dennoch meinte der Rapper, Deutsche müssten Ausländer genauso akzeptieren, wie Ausländer Deutsche. „Wenn man in eine neue Kultur kommt, muss man die Sprache beherrschen, damit eine Kommunikation zustande kommt. Man muss sich einfach öffnen.“

Die Veranstaltung mit broters keepers fand bereits zum dritten Mal in Köln statt und stieß wieder auf großen Anklang. Das Berufskolleg Nikolaus-August –Otto ist seit acht Jahren Teil des Projekts „Schule ohne Rassismus“ und Kooperationspartner bei den letzten beiden Aufführungen.